

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 93/94 (1929)
Heft: 20

Nachruf: Lincke, Paul

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Etzelwerk. Der Kantonsrat von Schwyz genehmigte letzten Dienstag den Vertrag zwischen den Kantonen Zürich, Schwyz und Zug einerseits und den Bundesbahnen andererseits über die Ausnutzung der Wasserkräfte an der Sihl (Etzelwerk-Konzession), ferner den kantonalen Zusatzvertrag und die Vereinbarung der Bezirke Einsiedeln und Höfe mit den Bundesbahnen. Das Etzelwerk wird nach den generellen Plänen maximal 120 000 PS liefern. Der nutzbare Stauinhalt des zu schaffenden Sihlsees beträgt 90 Mill. m³. Die Ausnutzung des Sees ist gedacht durch einen Zuleitungsstollen durch den Etzel mit anschliessender Druckleitung bis Altdorf am obern Zürichsee. Für die Einreichung des endgültigen Projektes ist eine Frist von einem Jahr vorgesehen. — Es mag hier daran erinnert werden, dass das erste Projekt für das Etzelwerk, das die Zentrale bei Pfäffikon vorsah, schon am 22. April 1899 in der „S. B. Z.“ veröffentlicht worden ist.

Gedenktafel für Gottfried Semper. Anlässlich der fünfzigsten Wiederkehr seines Todestages ist am Hause Plattenstrasse 78, das Semper während der letzten sechs Jahre seines Zürcher Aufenthaltes bewohnt hat, eine Tafel mit folgender Inschrift angebracht worden: „In diesem Hause wohnte von 1865 bis 1871 Gottfried Semper, Architekt, Professor am eidgen. Polytechnikum, geb. 1803, gest. 1879. Führender Architekt des 19. Jahrhunderts. Erbauer des Polytechnikums in Zürich und des Stadthauses in Winterthur.“ Vor einer kleinen Gemeinde von Architekten übergab Arch. W. Henauer am 15. Mai die Tafel im Namen des B. S. A. und des Z. I. A. an die städtischen Behörden.

Ein halbes Jahrhundert elektrische Bahnen. Die erste elektrische Lokomotive wurde, wie bekannt, an der Berliner Gewerbe-Ausstellung am Lehrter Bahnhof, die am 1. Mai 1879 ihre Tore öffnete, durch die Firma Siemens & Halske öffentlich vorgeführt. Die „Z. V. D. I.“ benutzt diese Gelegenheit, um in einem heute herausgegebenen Fachheft „Elektrische Bahnen“ die Entwicklung und den heutigen Stand des Baues und Betriebes von elektrischen Bahnen darzustellen.

Zürcher Eingemeindung. In der kantonalen Abstimmung vom 12. Mai ist die Vorlage über die Eingemeindung der zwölf Zürcher Vororte mit folgenden Stimmzahlen verworfen worden:

Stadt Zürich	29 381 Ja	20 509 Nein
Vororte: Kilchberg	127 "	786 "
Albisrieden	619 "	90 "
Schlieren	641 "	295 "
Ober-Engstringen	158 "	14 "
Altstetten	1 509 "	315 "
Höngg	814 "	486 "
Affoltern	668 "	10 "
Seebach	1 332 "	86 "
Oerlikon	2 007 "	772 "
Schwamendingen	570 "	43 "
Witikon	118 "	40 "
Zollikon	369 "	616 "
Uebriger Kanton	20 901 "	50 835 "
Total	59 214 Ja	74 897 Nein

Vom Segelflug. Bei Wettflügen in der Rhön hat der Flieger Kronfeld die Rekordhöhe von 1275 m über der Aufstiegstelle erreicht.

NEKROLOGE.

† Paul Lincke. An ihm verlor der Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein eines seiner ältesten und treuesten Mitglieder. Anno 1852 in Zürich-Riesbach, als Sohn eines wegen seiner republikanischen Gesinnung im Jahre 1848 mit seiner Familie als Bürgermeister von Werdau (Sachsen) nach Zürich geflohenen Dr. jur. und späteren deutschen Kaufmannes geboren, besuchte er mit den Kindern einer grösseren Anzahl angesehener hier ansässiger „48er“-Flüchtlinge die von einem der ihrigen gegründete, und als vorbildlich auch von schweizerischen Eltern bevorzugte „Beust'sche Privatschule“, in der bereits ein älterer Bruder und eine ältere Schwester Lincke's als Lehrkräfte wirkten. Nach dem frühen Tode seines feingebildeten Vaters, der sich unter der Schmiedstube als Tuchhändler

etabliert hatte, besuchte der nun 14-jährige Lincke die Sekundarschule. Einem zweijährigen Vorbereitungskurs zum Eintritt ins Polytechnikum war noch eine technische Lehre in der Fabrik Henggeler in Landquart vorangegangen. Von 1870 bis 1872 studierte er an der mechanischen Abteilung, unter den Professoren Zeuner, Kargl, Kronauer und Veith, bei dessen Assistent, seinem um 11 Jahre ältern Bruder, Privatdozent für Maschinenbau, Felix Lincke, er ein behagliches Heim gefunden hatte. Schon im ersten Semester seiner Studienzeit half der bei seinen Kommilitonen beliebte gute Ruderer Paul Lincke den „Polytechniker Ruderklub“ gründen, der ihm bis zu seinem Lebensende sehr ans Herz gewachsen war. Das Rudern auf seinem lieben Zürichsee, Fechten, Reiten und Turnen stählten seinen Körper und weckten seine helle Lebensfreude. Leider sah sich Lincke schon vor gänzlicher Beendigung seiner Studien, nach dem Wegzug seines als Professor nach Darmstadt berufenen Bruders Felix, pekuniär gezwungen, seine Studien zu unterbrechen, um bei Scheller & Berchtold in Thalwil als Mechaniker sein Brot zu verdienen. Mit eiserner Energie und zähem Fleisse suchte er, daneben die infolge vorzeitigen Abbruchs seiner Hochschulstudien noch etwa vorhandenen Lücken in seinem Wissen zu füllen, und so gewann er sich bald das volle Zutrauen seiner Vorgesetzten. Während einer darauf folgenden einjährigen praktischen Tätigkeit in Manchester lernte er auch England und die englische Arbeitsweise sowie das ihm sehr zusagende dortige Berufs- und Familienleben kennen.



PAUL LINCKE
MASCHINEN-INGENIEUR

22. Juli 1852

5. März 1929

Die Absicht, sich mit seiner Jugendliebe, einer fröhlichen Kölnerin, ein eigenes Heim zu gründen, führte Paul Lincke wieder in seine Heimat Zürich zurück, wo er 1874 als Ingenieur für mechanische Installationen in den Dienst der damals eine grosse Bautätigkeit entfaltenden N. O. B. trat und dem Oberingenieur für den Bau sämtlicher neuer Linien, Rob. Moser, unterstellt wurde, der ihm später ein glänzendes Zeugnis ausstellte. Als dann infolge gedrückter Finanzlage der N. O. B. ein Abbau einsetzte, arbeitete Lincke zunächst 1877 bis 1879 auf dem Brückenbau-Bureau der Rheinischen Eisenbahnen in Köln, und gründete dann, nach Zürich zurückgekehrt, mit seinem nächstältern Bruder, Ingenieur Max Lincke, ein Spezialgeschäft, zunächst als Vertreter deutscher Eisenwerke, das sich im Laufe der Zeit vornehmlich mit der Lieferung und Fabrikation von Oefen, der Einrichtung von Pferdestallungen, sowie der Installation von Heizungsanlagen befasste. Erfolg war den beiden Brüdern in reichlichem Masse zu Teil; das Geschäft am untern Hirschengraben vergrösserte sich rasch und rief der Gründung einer eigenen Fabrik im Industriequartier. Im In- und Ausland ernteten die „Gebrüder Lincke“ volle Anerkennung und manche Auszeichnung an Ausstellungen.

Mit Beginn des Weltkrieges blieben schwere finanzielle Sorgen auch diesem Geschäft und seinen Teilhabern nicht erspart, und sie veranlassten Paul Lincke, sich von der Firma zurückzuziehen. Dank seiner beruflichen Anerkennung, eisernen Energie und geistigen wie körperlichen Frische gelang es ihm wieder, als Vertreter ausländischer Firmen, insbesondere des Stahlwerkes „Poldihütte“, einen neuen geschäftlichen Wirkungskreis zu gründen.

Ein Grippeanfall hatte Lincke Ende Februar ans Bett gefesselt. Der baldigen Genesung schon entgegensehend, traf ihn am Abend des 5. März ganz unerwartet ein Herzschlag, eine schmerzliche, unersetzliche Lücke in seinem Familienkreise und tiefe Trauer um den treuen Kameraden unter der grossen Schar seiner Freunde zurücklassend. Mit ihm verlor der Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein eines seiner ältesten Mitglieder, das ihm über 25 Jahre lang als Quästor treue Dienste geleistet hatte, und dem er dankbare Anerkennung schuldet. Es verlor aber auch der „Polytechniker Ruderklub“ seinen langjährigen Ehrenpräsidenten, die Kämbelzunft ihren Vizezunftmeister und der Männerturnverein einen bewährten Veteranen. Ehre seinem Andenken und Friede seiner Asche! Hilgard.